

Jetzt naht er dem Abgrund und — jauchzt hochauf
Aus tiefst-herzinnigster Lust,
Springt hoch mit der Maid im gewaltigsten Lauf,
Drückt noch inniger sie an die Brust.

Und mit der Verzweiflung Begeisterung
Schwingt er sich mit ihr — in den See,
Schwebt hoch in den Lüften in tausendem Schwung
Und stürzt dann herab aus der Höh'.

Jetzt dröhnt aus dem Abgrund ein gellender Schlag —
In den Bogen versinket das Paar,
Das Menschengebot nicht zu trennen vermag,
Weil liebend vereinet es war. —

Zu Iseltwald am Brienzensee
Gab's d'rauf des Sammers gar viel;
Doch die Liebenden schauten's aus Himmelsöh'
Still lächelnd — sie waren am Ziel!
Eduard Silesius.

Schriftsteller-Honorare.

Hat Dir ein Schuster, lieber Leser, Schuhe gemacht, so will er gewiß auch seine Bezahlung für das gemachte Schuhzeug; wenn Dich ein Literat durch allerlei Senf amüsiert hat, so will er am Ende auch — und findest Du das nicht billig? seine Bezahlung. Denn der Literat will auch leben, als sterblicher Mensch; und zum Leben gehört jetzt noch mehr, als die Tonne des alten Diogenes und geht auch mancher literarische Antisthenes umher, so sieht doch Niemand, wie Plato, die Eitelkeit aus den Löchern seines Mantels hervor; man sieht eben nichts als die Lumperei.

Ueber Schriftsteller-Honorare öffentlich zu reden, mag mancher timiden Seele sehr abominable erscheinen, und dennoch spielen die Honorare eine bedeutsame Rolle in unserer Literatur. Wie manches wurde gesudelt um's Honorar? Wie manches Buch wurde seit Koberger und Anderen um's Honorar kritisiert? Wie mancher enthusiastierte sich nur um's Honorar? Macht doch der Schuster seine Schuhe nur für Bezahlung, warum, lieben Leute, soll denn der Novellist, der Korrespondent, der Kritiker nicht auch Novellen, Korrespondenzen, Kritiken schlagen über den Leisten seines schusterlichen Ich's?

Doch ich kehre zum Ernste zurück.

Angeregt durch den trefflichen Eduard Duller erklärten sich vor einiger Zeit alle angesehenen Redaktionen deutscher Blätter gegen den Nachdruck. Sie wollten die Würde des Journalismus durch ihre gegenseitigen Verpflichtungen aus den Krallen des Diebstahls und der Lüge erretten. Duller's kräftiger Aufruf zog durch alle deut-

schen respektablen Journale, jetzt scheint er von manchen Seiten, wo er damals frischweg proklamirt wurde, wieder vergessen, ja, in einzelnen Diebsblättern scheint er eben nur dazu dagewesen zu seyn, um durch ihn ihre Spalten zu füllen und eine Reinheit zu heucheln.

Ja, der Nachdruck ist die große Schande des deutschen Journalismus; indessen, wollt ihr tief in den Keim dieser großen Schande blicken, da sehet auf das Honorarwesen und Unwesen, woraus der Nachdruck, sammt allem anderen literarischen Uebel, als eine ganz natürliche Wirkung hervorschießt. Niemals wird die Nachdruckerei unserm Journalismus fernerhin Schaden bringen, wenn erst die achtungswürdigen Redaktionen deutscher Blätter über Honorarwesen zu einem festen Entschlusse gelangt sind, wenn sie sich gegenseitig, öffentlich zur sichersten Honorarzahlung verpflichten und männlich sind in der Realisirung dieses Entschlusses.

Wer, frage ich, weiß nicht, daß unser Deutschland mit einer Unzahl von Journalen übersättet wird, denen die Bollstoppung ihrer Lügenspalten der einzige Zweck? denen die Sudelei eines Schuhwischers und der Barbieri schon willkommen ist, wenn sie nichts kostet? die den Persönlichkeiten und der Persidie eben dadurch die Thore öffnen und Elend und Noth rastlos zusammentragen in einer Tagesliteratur, die ihnen zur Feilheit und zum ekelhaften Zwecke ihrer ekelhaftesten Habgier herabsank?

Aber nur dadurch, daß alle ehrenwerthen Journale Deutschland's im Honorarwesen sich ganz öffentlich über den journalistischen Pöbel stellen, nur dadurch, daß sie ganz freimüthig eine Sache behandeln, die, wenn auch unmittelbar nur Literaten betreffend, doch in ihren weit ausreichenden Folgen für unsere ganze Literatur von einschneidender Wirksamkeit seyn muß, nur dadurch und darin läßt sich, nach meiner Meinung, die Garantie für den deutschen Journalismus finden, ein Axiom, eine Sicherheit und Solidität seines Wesens.

Für's Wahre strebende Redaktionen und Journalisten, was muß also geschehen?

Öffentlich erklärt Euch, achtungswerthe Redaktionen deutscher Blätter, daß nur, was des Honorares würdig, in Euren Journalen gedruckt werden soll, dann aber auch, damit sich die größeren Kräfte der Literatur freudig dem Journalismus zuwenden, daß die Zahlung der Honorare an Eure Mitarbeiter niemals mit Leichtfertigkeit, sondern immer mit Ernst und Ehrlichkeit betrieben werden soll. Darüber erklärt Euch öffentlich, wie einst gegen den Nachdruck. Macht durch Eure reine, freimüthige Sprache jenen Redaktionspöbel schamroth, der diese freie Erklärung, woran sich unmittelbar die Erhebung